

Tagesspiegel
31.7.09

Mein Zimmer, die Insel

Der Objektsammler
Andreas Seltzer
entstaubt den Alltag.
In der Galerie Stella A.
zeigt er seine Trouvaillen

VON MATTHIAS LEHMPHUL

Im Alltag offenbart der Mensch sein Wesen. Er lässt die Beweise seines Daseins liegen, sodass sie in Vergessenheit geraten. Dabei bräuhete er nur auf den Fußboden zu schauen, alte Notizen am überfüllten Schreibtisch durchzublätern oder im Keller die verstaubten Umzugskisten zu öffnen. All diese Orte sind Archive der persönlichen Vergangenheit. Sie bewahren Dinge auf, die über die Leidenschaften und Lebenswege ihrer Besitzer erzählen.

Es gibt Menschen, die sich für diese Zeitzegen interessieren: Detektive, Historiker, Künstler, Sammler. Einer von ihnen ist Andreas Seltzer. Sein Motto lautet:

„Grabe, wo du stehst!“ Ein Imperativ, der der griechischen Mythologie entstammt und in den siebziger Jahren von ihm auf den Umgang mit der lokalen Geschichte und der eigenen Identität umgemünzt wurde. Seltzer ist Künstler, er nennt sich selbst einen „Bildermann“.

Einen Menschen also, der mit Bildern arbeitet, sie aber nicht unbedingt selbst geschaffen haben muss.

Seltzer reflektiert das Menschsein über Dinge, die abgelegt und vergessen werden: vergilbte Zeitungsschnipsel, Briefe, Landkarten, Wohnungs- oder Anfahrtskizzen und ausrangiertes Spielzeug. Der Künstler fragt sich, wie die Menschen um ihn herum die Welt sehen. Dazu besucht er Flohmärkte, stöbert in Antiquariaten und spaziert durch die Berliner Außenbezirke. Immer auf der Suche nach fremden Erinnerungen. Er verwandelt seine Fundstücke zu Anschauungsobjekten. In der Galerie wirken sie wie Spiegel, die uns Seltzer vorhält.

„Im Prinzip kann aus allen alltäglichen Dingen Kunst entstehen, solange genug Fantasie vorhanden ist“, sagt Seltzer. Sogar über den Schnupfen sei eine Ausstel-



Straßenszene. Andreas Seltzer erklärt seinem Kater Herbert sein Lieblingsfundstück „Harry auf dem Weg zur Arbeit“. Foto: Mike Wolff



**Flohmärkte,
Fotoalben,
Zeitschriften
– da wird
er fündig**

lung denkbar. „Die Reise um mein Zimmer“ ist der Titel einer Ausstellung in der Galerie Stella A., wo derzeit neue Fundstücke von Seltzer zu sehen sind. Zu den Trouvaillen zählen Bilder aus Fotoalben, die der Künstler bei einem Neuköllner Trödler entdeckt hat. Da hat ein Hobbyfotograf vor seinem Fernseher markante Momente der siebziger Jahre festgehalten: US-Präsident Richard Nixon in der „Tagesschau“, Kinderstar Heintje in einer Schlagershow, Robert Lembke, der „Was bin ich?“-Frageonkel, mit seinen „Schweinderln“.

Der Galerist Michael Behn nennt Seltzer einen „poetisierenden Beobachter“. Der Titel der Ausstellung entstammt dem Essay von Xavier de Maistre. Maistre war ein französischer Offizier des späten 18. Jahrhunderts, der sich als Philosoph versuchte und empfahl: „Das Vergnügen, das man beim Reisen in seinem Zimmer hat, ist sicher vor dem ruhelosen Neid der Menschen; es ist unabhängig vom Vermögen“. Zu seinen Fundstücken wahrt Seltzer spürbar eine gewisse Distanz. Über kaum wahrnehmbare Veränderungen

wie die Wahl eines Bilderrahmens gewichtet er seine Beobachtungen.

Der stille Rebell Seltzer wird 1943 in Danzig geboren und wächst in Wiesbaden und Frankfurt am Main auf. Er bricht Schule und Designstudium an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach ab. 1965 strandet er auf der für ihn einzig verbleibenden Insel: West-Berlin. Aber auch die Malklasse von Heinz Trökes an der Hochschule der Künste schließt er nicht ab. Als der 68er-Geist die Ateliers über Monate leert, verlässt Seltzer die Hochschule. Trotz der angeheizten Stimmung auf der Straße fühlt er sich unpolitisch.

Doch ganz so unbeteiligt, wie er sich gibt, ist er dann doch nicht. In den Siebziger fotografiert Seltzer über mehrere Jahre Sprüche ein und derselben Person, die er an Hauswänden der Innenstadtbezirke entdeckt. Der selbst ernannte „Sendermann“ kämpfte, mit einer Spraydose bewaffnet, gegen die totale Überwachung. Seltzer dokumentiert seine Schlagzeilen wie: „Bürger werden körperlich politisch mit Sendern verfolgt – gefoltert – ermordet!“ oder: „Die Parteien sind übergan-

gen worden Hochverrat Die Regierung hält getextete Reden täglich! Sender in jedem 3. Haus“. Die Sprüche sind Fundstücke, die einen manisch-paranoiden Blick auf die Gesellschaft festhalten.

Nicht nur künstlerisch beschäftigt er sich mit der Bilderwelt im Kopf und routinierten Bewegungen im Alltag. In den Achtzigern beginnt Seltzer seinen eigenen Blick journalistisch und theoretisch zu reflektieren. Zusammen mit dem Maler Dieter Hacker gibt er die Zeitschrift „Volksfoto“ heraus. Sie klopfen die Fotografie auf ihre politische Relevanz ab. Daneben arbeitet Seltzer als Kritiker für die „taz“ und die mittlerweile eingestellten-Berliner Seiten der „FAZ“. Er schreibt über Baumärkte, Fundbüros und sammelnde Prominente. Seine Kunst verbeugt sich vor dem denkenden Menschen und weckt die Lust am Entdecken. Seltzer lädt uns zu Spaziergängen in fremden Köpfen ein. Dafür lohnt es, das eigene Zimmer zu verlassen.

— „Reise um mein Zimmer“, bis 22.8., Galerie Stella A., Gipsstr. 4, Mi-Sa, 14 - 19 Uhr

Unfrisierter, ungeschminkter Alltag

VON KITO NEDO

Das das Silberfischchen von der bildenden Kunst bislang mit großer Aufmerksamkeit bedacht wurde, kann man nicht behaupten. Dabei ist das häufig zur Nachtzeit in Küche und Bad anzutreffende Insekt, dass auch mehrere Monate in Ritzen, Spalten und hinter Tapeten ohne Nahrung übersteht, nun ganz und gar kein Exot. Aber vielleicht liegt es gerade daran, dass die kleinen, silbrig schimmernden Lebewesen bislang so stiefmütterlich übersehen wurden – ihre Lichtscheu ist sicher auch nicht hilfreich.

Schon allein deswegen ist die Ausstellung des Berliner Künstlers Andreas Seltzer bei Stella A. faszinierend. Ganz prominent ist dort ein Prachtexemplar eines Silberfischchens ausgestellt, sehr gut erhalten und in der Aufmachung eines wissenschaftlichen Schaupräparates aufgespießt. Tatsächlich handelt es sich bei dem unveräußerlichen Exponat um eine Leihgabe aus dem Berliner Naturkundemuseum: ein Meisterstück aus der Hand erfahrener Insektenkundler. Aus einem bestimmten Winkel betrachtet, kann man hinter dem winzigen Insektenkörper sogar zwei kleine Papiertäfelchen erkennen, auf denen Herkunftsort und -zeit notiert sind: „Berlin-Wittenau“ sowie „10.4.1989“. Ein schöner Zufall, dass auch dieses unscheinbare Exponat, wie so vieles andere in diesen Tagen mit nationalem Pathos präsentierte, mit dem historischen Wendejahr vor zwei Dekaden verbunden ist.

Doch was das Insekt tatsächlich in die Ausstellung brachte, ist wohl weniger sein historischer Gehalt, sondern sein gewöhnliches Habitat. Denn in Anlehnung an „Die Reise um mein Zimmer“ – ein Ende des 18. Jahrhundert veröffentlichtes Essay von Xavier de Maistre, einem unter Hausarrest stehenden Offizier mit literarischen Ambitionen –

dreht sich bei Seltzer alles um das Thema Wohnung und Häuslichkeit, um die alltäglichen, oft sehr kleinen Dinge, die so sehr mit dem Alltag verschmolzen sind, dass man ihnen wenig Beachtung schenkt. Dabei geht es dem Künstler nicht um das Leben in jenen keimfreien Wohnkullissen, wie man sie in Architektur- und Designmagazinen regelmäßig abgelichtet findet. Nein, Seltzers Alltagsbegriff, wie er in der Ausstellung aufscheint, ist ganz und gar unfrisiert, dafür erfüllt vom authentischen Grusel längst vergangener Jahrzehnte und deswegen sogar mit einem Hang ins Degoutante, Abgegriffene, auch Einsame, auf das man nicht selten bei Haushaltsauflösungen und an Flohmarktständen bei Wühlen in alten Kisten und Koffern trifft.

Der Begriff von Schönheit, den Seltzer durch jene Objets trouvés in der Art einer Wunderkammer des Alltags ins Spiel bringt, ist also nicht ohne weiteres verdaulich. So kann man eine gefundene krakelige Wegbeschreibung zur Wohnung eines ominösen „Mark White“ oder die Erkundung eines Nähkastens mittels einer endoskopischen Kamera noch amüsant finden, die schön gerahmte Collage aus verschiedenen Staniol-Papieren, verziert mit Staubflusen, gerissenen Bindfäden und scheibenförmigen Haarknoten, wie sie sich im Abfluss von Duschen und Badewannen sammeln, erfordert hingegen schon einiges Abstraktionsvermögen, um daraus ästhetischen Genuss zu ziehen. Doch wer sich wie Seltzer so radikal der Erkundung des Allernächsten verschrieben hat, der macht auch vor dem täglich anfallenden Schmutz im Zuge einer menschlichen Existenz nicht halt.

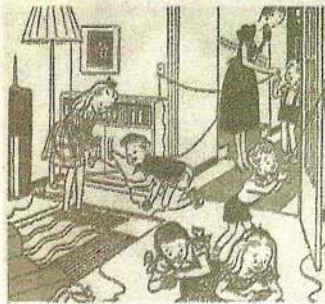


VG BILD BONN/EDITION STELLA

Wohl vom Flohmarkt in die Kunst: TV-Bildchen aus einer untergegangenen Ära.

fundene krakelige Wegbeschreibung zur Wohnung eines ominösen „Mark White“ oder die Erkundung eines Nähkastens mittels einer endoskopischen Kamera noch amüsant finden, die schön gerahmte Collage aus verschiedenen Staniol-Papieren, verziert mit Staubflusen, gerissenen Bindfäden und scheibenförmigen Haarknoten, wie sie sich im Abfluss von Duschen und Badewannen sammeln, erfordert hingegen schon einiges Abstraktionsvermögen, um daraus ästhetischen Genuss zu ziehen. Doch wer sich wie Seltzer so radikal der Erkundung des Allernächsten verschrieben hat, der macht auch vor dem täglich anfallenden Schmutz im Zuge einer menschlichen Existenz nicht halt.

Galerie/Edition Stella A., Gipsstraße 4 (Mitte). Bis 22.8., Mi-Sa 14–19 Uhr.



AUSSTELLUNG

Andreas Seltzer

In dieser Ausstellung wird die unglaubliche Geschichte eines amerikanischen Deserteurs erzählt, der sich 23 Jahre in einer Schöneberger Wohnung versteckte. Es geht um die eigenen vier Wände: Der Berliner Künstler Andreas Seltzer erlaubt mit Zeichnungen, Fotos und Objekten einen „Blick auf die Dinge des Wohnens“. Dazu gehören Bilder von Flecken und Rissen, Aufnahmen von zerwühlten Betten und eine Hommage ans – Silberfischchen.

— Stella A., von Fr 17.7. bis Sa 22.8., Mi-Sa 14-19 Uhr

Tajeupiejel, 16.7.09

Foto: Henrike Kowal, Galerie Stella A., just-obergassenweg, 179, artlist

Zitty, 15/09

ERÖFFNUNG:

Andreas Seltzer

In dieser Ausstellung wird unter anderem die unglaubliche Geschichte eines amerikanischen Deserteurs erzählt, der sich 23 Jahre in der Schöneberger Wohnung seiner Freundin versteckte. Es geht um die eigenen vier Wände: Der Berliner Künstler Andreas Seltzer erlaubt mit Zeichnungen, Fotos und Objekten einen „Blick auf die Dinge des Wohnens“. Dazu gehören Bilder von Flecken und Rissen, Aufnahmen von zerwühlten Betten, Endoskopien von Nähkästen und zudem eine Hommage ans Silberfischchen, das sich bekanntlich in menschlichen Behausungen pudelwohl fühlt (bis 22. August).

19.00 Uhr, Galerie Stella A., Gipsstr. 4, Mitte



Foto: Galerie Stella A.